Danziger Dampfboot.

№ 242. **1869.**

Sonnabend, den 16. October. **40 ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Staats = Lotterie.

Berlin, 15. Octbr. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 140ster Königlich preußischer Klassen-Lotterie fiel der zweite Hauptgewinn von 100,000 Thlrn. auf Nr. 35,030. 1 Hauptgewinn von 30,000 Thlrn. auf Nr. 5062. 1 Hauptgewinn von 15,000 Thlrn. auf Nr. 31,109. 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlrn. auf Nr. 15,748. 4 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 1576. 18,997. 25,266 und 69,083.

37 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 563. 2466. 6974. 10,385. 16,378. 16,701. 22,191. 24,390. 24,945. 27,552. 28,298. 30,750. 31,950. 34,727. 34,808. 36,947. 37,023. 39,576. 40,496. 43,562. 43,736. 47,347. 52,250. 54,283. 55,902. 59,754. 61,258. 62,919. 70,209. 71,908. 76,864. 80,071. 80,387. 81,751. 83,115. 88,989 u. 94,002.

47 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1519. 1883. 2094. 2494. 4057. 13,468. 17,117. 20,126. 27,310. 29,188. 30,671. 33,097. 33,535. 35,349. 36,344. 37,901. 38,105. 39,100. 40,065. 41,464. 42,839. 44,198. 44,537. 46,315. 47,661. 51,720. 55,483. 56,042. 61,259. 62,756. 65,102. 65,979. 69,452. 72,556. 74,010. 77,180. 78,724. 82,883. 83,161. 84,970. 85,469. 87,741. 89,453. 91,443. 91,520. 92,322 und 92,685.

67 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 991. 1681. 2245. 4306. 8220. 9703. 10,593. 10,744. 11,873. 12,466. 12,833. 15,203. 15,372. 16,566. 18,356. 19,215. 21,029. 21,199. 22,854. 23,427. 25,366. 27,616. 28,247. 28,960. 29,415. 30,365. 31,265. 31,579. 32,356. 39,094. 47,617. 49,780. 50,545. 51,969. 55,140. 55,923. 56,987. 57,023. 57,423. 57,516. 57,633. 59,579. 70,758. 61,248. 61,376. 65,222. 67,466. 68,132. 68,277. 71,469. 72,143. 72,462. 73,764. 79,711. 80,333. 81,089. 81,198. 82,360. 83,165. 83,849. 85,797. 86,147. 87,320. 90,211. 91,016. 91,571 und 91,642.

Privatnachrichten zufolge fiel der obige zweite Hauptgewinn von 100,000 Thlrn. nach Berlin bei Moser; obiger Hauptgewinn von 30,000 Thlrn. nach Erfurt bei Unger; obige Hauptgewinne von 15,000 Thlrn. und 10,000 Thlrn. fielen nach Berlin bei Schafheitlin.

Telegraphische Depeschen.

Pesth, Freitag 15. October.

Graf Bethlens „diplomatische Wochenschrift" erfährt aus Wien, daß der Kaiser gewünscht habe, der Ausgleich der Völker Cisleithaniens solle noch vor seiner Orientreise eingeleitet werden. Zu diesem Behufe soll ein Uebergangsministerium gebildet werden. Unter diesen Bedingungen sind die böhmischen Großgrundbesitzer bereit, die Ausgleichsvermittelung zu übernehmen. Graf Andrassy plaidirt vorläufig für die Erhaltung des status quo und wünscht die Minister Giskra und Herbst zu Concessionen an Galizien zu bewegen, um hierdurch der Ministerkrisis die Spitze abzubrechen.

Florenz, Freitag 15. October.

Die Eröffnung des Parlaments ist sicherem Vernehmen nach auf den 16. November angesetzt. Die Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Italien wird dem Vernehmen nach im November in Neapel stattfinden. Die Italienische Correspondenz meldet: Der Kronprinz von Preußen wird sich am 17. d. Mts. in Brindisi einschiffen. Man glaubt, daß der Prinz Corfu und Athen besuchen wird. Derselbe kommt in Konstantinopel am 25. d. Mts. an.

Politische Rundschau.

Es heißt das Abgeordnetenhaus vollständig lahm legen, wenn man von ihm verlangt, es solle seine Amendements zur Kreisordnung so einrichten, daß das Herrenhaus nicht daran Anstoß nimmt. Und diese Forderung ist allen Ernstes von halbamtlicher Seite gestellt worden. Bekanntermaßen verhalten sich die beiden Häuser des Landtages zu einander wie Feuer und Wasser, wie Himmel und Erde, wie Ja und Nein. Soll das Abgeordnetenhaus herrenhäuslerisch werden, so ist es nicht mehr es selbst, so ists schon besser, es wird gar nicht weiter berathen und Kreisordnung bleibt Kreisordnung. Bekannt ist ferner, daß seit einem vollen Jahrzehnt das Abgeordnetenhaus von Session zu Session gewünscht hat, das Herrenhaus möge reformirt werden. Damit ist deutlich genug gesagt worden, daß die eine Kammer die andere nicht für voll ansieht, und diejenige Kammer, die mit dem Herrenhause seit lange nicht hat konkurriren mögen, soll jetzt nicht blos mit dem Herrenhause compromittiren, sondern ihm zu Liebe ihre eigene politische Bedeutung unter die des Herrenhauses herabdrücken. Es ist schon so mancher seltsame Wunsch gerade auf politischem Gebiet laut geworden, aber noch keiner, der so naiv gewesen wäre, wie der in Rede stehende. Wenn anders diejenigen Organe, die so reden, die Intentionen des Ministeriums ausdrücken, so wissen wir von vorn herein, daß aus den Kreisordnungsdebatten nichts werden wird und nichts werden kann. Die Regierung verpflichtet die Abgeordneten zu einem Verhalten, wofür ihnen all und jede Richtschnur fehlt. Was ist dem Herrenhause genehm? Der Edelmann soll nun einmal mehr sein als der Bauer, und da sich schwer übersehen läßt, ob nicht doch in Etwas die neue Kreisordnung dies Verhältniß verrückt, so bleibt nach den Intentionen der Herrenhausmajorität besser Alles beim Alten. Es ist klar, daß das Abgeordnetenhaus mit dem Hrrrenhause nicht compromittiren kann, und legt sich der Minister des Innern ins Mittel, um diese Gegensätze, die schlechterdings nicht auszugleichen sind, dennoch wegzuwischen, so bemüht er sich um Unmögliches und seine Gegner werden zu der Vermuthung gebracht, es liege ihm höchstens an seinem Entwurf, an einer Verbesserung desselben nichts. Die Kreisordnung muß fast in jedem Paragraphen, zum mindesten in allen Hauptbestimmungen umgestaltet werden, wenn sie etwas Rechtes und Gutes werden soll. Und bei diesem mühevollen Geschäft soll das Abgeordnetenhaus jedes Mal sich fragen, ob es auch nach dem Willen des Herrenhauses handle, wenn es Dies oder Jenes ändere? Es wird in Wirklichkeit bemüht sein, solche Bestimmungen zu treffen, die dem Feudalismus den letzten Stoß versetzen. Die Abgeordneten können nicht dem Herrenhause sich subordiniren, sondern die Regierung bleibt verpflichtet, den aus dem Abgeordnetenhause hervorgegangenen Entwurf dem Herrenhause zu unveränderten Annahme zu empfehlen. Das ist der kürzeste, der natürlichste Weg, jeder andere führt in die Irre, ja in ein totales Chaos. Wir vermögen nach diesen vorläufigen Festsetzungen nicht abzusehen, wie in aller Welt eine Kreisordnung zu Stande kommen soll. —

In Paris will man wissen, daß Erzherzog Albrecht von Oesterreich sich binnen kurzem nach Berlin begeben werde, um dort den Besuch des preußischen Kronprinzen in Wien zu erwidern. —

Der Ernst der französischen Lage kann unmöglich verkannt werden, ein friedlicher Ausgleich derselben dürfte jedoch, abgesehen von einem ohnehin wahrscheinlichen Hinausschieben der Entscheidung von Seiten der Opposition, schon durch die tief gelockerten Beziehungen der französischen Regierung zu der französischen Armee, wie durch die augenblickliche Isolirung Frankreichs und die Unzulänglichkeit seiner eignen Macht zu irgend einer großen politischen Aktion bedingt werden. Ein Blick in die französischen Militär-Organe genügt, um die eigenthümliche Stellung zu kennzeichnen, welche die Armee gegenwärtig dem Kaiser gegenüber einnimmt. Auch hat ja die bei der letzten Erkrankung des Kaisers in den französischen Lagern so consequent festgehaltene Ansicht von der Geringfügigkeit, wo nicht der Simulation seines Uebels eine annähernde Bestätigung erfahren. Die Genesung des Kaisers ist nahezu mit der diesjährigen Aufhebung des Lagers von Chalons zusammengefallen. Noch auffälliger jedoch spricht für die erwähnte Veränderung das Verhalten der Regierung. Zum erstenmal seit 1856 haben in dem genannten Lager die versammelt gewesenen Divisionen nicht, wie sonst üblich, den Jahresersatz der Armee von Paris gebildet, sondern unter Auflösung ihres bisherigen Verbandes sind die Regimenter derselben in zum Theil weit entfernte Garnisonen verlegt worden. Es braucht aus dieser momentanen Mißstimmung allerdings noch nicht gefolgert zu werden, daß die Armee dem Kaiser ihre Mitwirkung zu einem Staatsstreich versagen würde, eher vielleicht das gerade Gegentheil; allein eben um des Drucks willen, welchen dieselbe unzweifelhaft auf die ferneren Entschließungen Napoleons III. ausüben würde, wie um den inneren Stürmen eine äußere Ableitung zu gewähren, dürfte sich demnach das Einschlagen einer entschieden kriegerischen Richtung als nahezu unvermeidlich erweisen, und um diese aus sich heraus anzutreten, findet sich Frankreich trotz seiner jahrelangen Rüstungen auch jetzt noch nicht entfernt vorbereitet. Das Maximum, mit welchem dieser Staat in eine große auswärtige Aktion einzutreten vermöchte, beträgt noch keine 700,000 Mann, wovon mindestens 300,000 für den inneren Dienst in Anspruch genommen werden würden. Das große Werk der Bildung der Mobilgarde ist seit anderthalb Jahren noch immer nicht über ein unfruchtbares Listenwesen hinausgediehen und seit Monaten bereits zu einem völligen Stillstande gelangt. Bei der Stimmung im Lande darf es aber im höchsten Grade zweifelhaft erscheinen, ob selbst für den äußersten Fall die französische Regierung sich geneigt finden sollte, das doppelschneidige Schwert dieser Volkswehr in Aktivität zu versetzen. Dazu kommt, daß Frankreich durch die unerwartete Wendung der Dinge im Innern selbst mit den ihm bisher zunächst gestandenen auswärtigen Staaten die Fühlung verloren hat, und daß dasselbe demzufolge wenigstens für den Anfang der angedeuteten Aktion allein stehen würde. So groß die Neigung des französischen Gouvernements deshalb auch immer sein mag, sich der Verlegenheit, in welche dasselbe sich gegenwärtig verstrickt findet, in der Weise von 1852 zu entziehen, so fallen die unabweisbaren Consequenzen einer solchen Handlung jedenfalls doch zu schwer in's Gewicht, als daß dieselben ihre Einwirkung auf die Entschlüsse des Kaisers versagen sollten, und es bleibt nahezu undenkbar, daß derselbe in ein Wagespiel, wie das, welches ihm ein solcher Schritt bereiten würde, je aus eigener freier Entschließung eintreten sollte. —

Kaiserin Eugenie soll telegraphirt haben, sie beabsichtige erst gegen den 7. December nach Paris zurückzukehren, um dadurch gründlichst das Gerücht Lügen zu strafen, daß um ihretwillen die Eröffnung der Kammersession so lange hinausgerückt worden sei. Wie es heißt, will sie auch Malta, Rhodus 2c. besuchen, Jerusalem bleibt ihr indeß versagt; von einer Reisebegleitung des Kaisers von Oesterreich ist auch wieder alles still. —

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 16. October.

— Aus Anlaß der Anwesenheit Sr. Maj. des Königs in der Provinz Preußen, hat derselbe eine große Anzahl Orden und Ehrenzeichen verliehen: u. A. haben erhalten: den rothen Adlerorden 4. Klasse: Postmeister Ruprecht zu Marienburg, Telegraphen-Sekretär Suckau hierselbst, Oberförster Clausius zu Sobbowitz, Ober-Lazareth-Inspektor Tinney, Admiralitäts-Rath Bischoff und Wasserbau-Inspektor Königk hierselbst, Dom-Kapitular Bonin zu Pelplin, Regierungs- und Schulrath Wanjura hierselbst, Landrath Mauve zu Carthaus, die Rittergutsbesitzer und Kreis-Deputirten v. Tevenar auf Gr. Saalau und Dieckhoff auf Przewosz, Regierungsrath Tissen hierselbst und Kreisgerichtsrath Ulrici zu Dirschau; — den Königl. Kronen-Orden 3. Klasse: Polizei-Präsident v. Clausewitz hierselbst; — den Königl. Kronen-Orden 4. Klasse: Stations-Vorsteher Stangen zu Dirschau, Stadtältester, Kaufm. und Mühlenbesitzer Burau zu Neustadt, Kaufmann und Stadtrath Lickfett und Kaufm. Hennings hierselbst; — den Adler der Inhaber des Königl. Hausordens von Hohenzollern: Schullehrer Eick und Rektor Rozynski hierselbst; — das Allgemeine Ehrenzeichen: Postbüreaudiener Thomaschewski und Thor-Controleur Both hierselbst, Förster Fehlkamm zu Sommerberg, Förster Müller zu Kossau, berittener Grenzaufseher Sundt hierselbst, Weichensteller Lamprecht zu Dirschau, Schullehrer und Organist Staeding zu Thiensdorf, Schutzmann Beeslack hierselbst, Schulze Krückner zu Schellingsfelde, Ortsschulze Kornath zu Neu-Czapel und Ortsschulze Hildebrandt zu Zgorzallen.

— Im Jahre 1871 ist die Existenz der Husaren in der preußischen Armee eine 150jährige. Am 11. November 1721 befahl König Friedrich Wilhelm I., daß die im Laufe dieses Jahres von ihm errichtete erste preußische Husaren-Abtheilung den Namen „Wuthenow-Husaren“ führen solle. Dieselbe, anfänglich aus 30 polnischen Lanzenreitern (Vasallen) bestehend, war dem Dragoner-Regiment des in Tilsit garnisonirenden General-Lieutenants v. Wuthenow attachirt und wurde von dem ältesten Stabscapitain dieses Regiments, Namens Schmidt, commandirt. Aehnlich wie unter König Friedrich Wilhelm I. diese Dragoner für jene husarischen „Vasallen“ oder „Walachen“ wurden später unter König Friedrich dem Großen die Husaren die Adoptivväter der als „Bosniacken“ sich in die Armee introducirenden Ulanen. Letztere feierten im Jahre 1845 ihr Säcularjubiläum.

— Morgen Vormittag wird der Predigt-Amts-Candidat Herr Fuchs aus Marienburg in der St. Barbarakirche seine Probepredigt halten.

— In der Schule des „Allgemeinen Gewerbe-Vereins“ beginnt der Elementar-Unterricht für Gesellen und Lehrlinge Dienstag, den 19. October, und wird Dienstags und Freitags in den Abendstunden von 7—9 Uhr ertheilt werden. Der Unterricht ist frei.

— Vom November d. J. ab, an den Sonntagen von 4 bis 6 Uhr, wird der Turn- und Fecht-Verein einen Cursus für Lehrlingsturnen eintreten lassen.

— Die vom Bundeskanzleramte herausgegebene amtliche Liste der Schiffe der Kriegs- und Handelsmarine des norddeutschen Bundes weist insgesammt nach: 53 Kriegsschiffe und 5087 Schiffe der Handelsmarine. Letztere vertheilen sich auf 225 verschiedene Hafenplätze Norddeutschlands.

— Bei dem in den beiden letzten Nächten herrschenden Sturm haben 5 Dampfschiffe, welche theils nach hier bestimmt, theils von hier ausgelaufen sind, bei Hela Schutz suchend angelegt. Von Unglücksfällen auf der See ist bis jetzt nichts bekannt geworden.

— Zu den beim gegenwärtig tagenden Schwurgericht anstehenden Anklagesachen sind noch zwei Fälle hinzugekommen und auf den 25. October angesetzt worden, und zwar: a) gegen den Eigenthümer Joh. Chr. Wandtke aus Gluckau wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit nachfolgendem Tode, b) gegen den Eigner Chr. Fillbrandt aus Kolonie Marschau wegen gleichen Verbrechens.

— In Westpreußen werden in der polnischen Bevölkerung Unterschriften zu einer Petition an das Abgeordnetenhaus gesammelt, in welcher der ausschließliche Gebrauch der polnischen Sprache gefordert wird. Eine ähnliche Petition im vorigen Jahre zählte 32,000 Unterschriften.

— Die am 11. d. in der Weichsel bei Einlage vorgefundene Leiche ist als die des Fleischermeisters J. Leinert aus Neufahrwasser recognoscirt worden.

— In einigen Dörfern auf der Elbinger Höhe, u. A. in Königshagen und Meislatein, ist die Klauenseuche unter dem Rindvieh ausgebrochen; doch hat dieselbe keinen bösartigen Charakter.

— Der Norddeutschen Schulzeitung zufolge hatte ein Lehrer im Kreise Flatow (Westpreußen) der Regierung in Marienwerder vorzurechnen gesucht, daß er mit seinem Gehalte von 100 Thlrn., freier Wohnung und drei Klaftern Holz nicht auskommen könne und devotest um eine kleine Unterstützung gebeten. Die Antwort lautete: „Wir befinden uns nicht in der Lage, Ihnen eine Unterstützung zu gewähren.“ Das Blatt fügt hinzu: „Der Aermste hat seit länger als einem Jahre sich kein einziges Kleidungsstück von seinem Lehrergehalte kaufen können, da es nicht einmal zu den allernothwendigsten Bedürfnissen hinreicht.“

— In Königsberg hat sich vor Kurzem ein Dissidenten-Verein gebildet, welcher die Wahrung der Gewissensfreiheit zum Zwecke hat. Zur Erreichung desselben erstrebt der Verein die Trennung der Kirche vom Staate, die Befreiung der Schule von kirchlicher Leitung und die Förderung der religiösen Toleranz durch Bekämpfung jedes innerhalb einer Religionsgemeinschaft geübten confessionellen Zwanges.

— In Hinterpommern werden augenblicklich die Gutsbesitzer von einem Schwindler heimgesucht, der sich für einen Instrumentenstimmer ausgiebt. Er läßt sich gut bewirthen und nimmt seine Bezahlung in Empfang; nachdem er fort ist, wird dann die Entdeckung gemacht, daß die Instrumente total ruinirt sind.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung am 15. October.

Im April 1866 kaufte der Agent Robert Jacobi hierselbst von dem Commissionair Jobelmann einen von der Wittwe Louise Krüger, geb. Patzer, für 108 Thlr. verkauften, von ihr und dem Dr. Benzler in Zoppot unterschriebenen und nach 3 Monaten fälligen Wechsel über 125 Thlr. Kurz vor Fälligkeit des Wechsels kam die Wittwe Krüger in Begleitung des Jobelmann zu Jacobi und bat diesen, unter dem Vorgeben, daß sie auf eine ihr gehörige Hypothek von 4—5000 Thlrn. erst in einigen Wochen Geld erhalten könne, den gedachten Wechsel auf einen Monat zu prolongiren. Er ging hierauf ein und gab ihr, gegen Aushändigung eines neuen, ebenfalls von ihr und dem Dr. Benzler unterschriebenen, nach 1 Monat fälligen Wechsels, den alten zurück. Als dieser zweite Wechsel fällig geworden war, ließ sie sich denselben von Jacobi unter der Vorspiegelung, daß ihr Geld noch nicht flüssig geworden sei, zurückgeben und übergab ihm dafür einen andern von ihr und dem Dr. Benzler ausgestellten, nach 14 Tagen fälligen Wechsel über 125 Thlr. Im Juli 1866 verkaufte die v. Krüger dem Rentier Latendorf, vorgebend, daß sie bedeutende Hypotheken-Kapitalien besitze und sich nur augenblicklich in Geldverlegenheit befinde, für 135 Thlr. einen von ihr und Dr. Benzler ausgestellten und nach 3 Monaten fälligen Wechsel über 150 Thlr. Ende August 1866 ersuchte die v. Krüger den Geschäfts-Commissionair Hallmann um ein Darlehn von 200 Thlrn., indem sie ihm erzählte, daß sie 20,000 Thlr. Vermögen besitze, die Zinsen davon aber sehr unregelmäßig erhalte und sich augenblicklich in Geldverlegenheit befinde. Als Hallmann zunächst sichere Auskunft über ihre Vermögensverhältnisse verlangte, erklärte sie sich bereit, die Bescheinigung eines auswärtigen Rechtsanwalts darüber, daß sie diesem ihre Hypothekendokumente zum Zwecke der Einziehung übersandt habe, beizubringen, und legte auch nach ein paar Tagen dem Hallmann ein angeblich von dem Rechtsanwalt Droste in Pr.-Stargardt ausgestelltes Scriptum vor, Inhalts dessen derselbe bescheinigt, daß ihm die Wittwe Krüger ein Dokument über eine auf einer größere ländliche Besitzung eingetragene Hypothek von 4000 Thlrn. zur Einklagung übersandt hätte. Gleichzeitig übergab die Krüger dem Hallmann einen von ihr acceptirten und von dem Dr. Benzler ausgestellten Wechsel über 200 Thlr. Hallmann bot diesen Wechsel dem Geschäfts-Commissionair Latendorf zum Kauf an und als dieser erst die Richtigkeit der Unterschrift des Dr. Benzler feststellen wollte, nahm die Krüger den Wechsel zurück. Es hat sich herausgestellt, daß die sämmtlichen Unterschriften „Dr. Benzler“ unter den verschiedenen Wechseln gefälscht und das mit „Droste“ unterzeichnete Schriftstück fälschlich angefertigt ist. Die Krüger hat sich darüber wie folgt ausgelassen: Bis zum Sommer 1866 habe sie ihr geringes Vermögen vollständig, theils zu ihrem Unterhalte, theils zur Ausbildung ihres Sohnes verbraucht und sei in ihrer Noth, da sie zu schwach zum Arbeiten gewesen und ihr Sohn als Schriftsetzerlehrling nichts verdient habe, auf den Gedanken gekommen, sich durch Wechselfälschung Geld zu verschaffen. Sie habe diesen Plan mit ihrem Sohne verabredet und dieser dann nach und nach auf 5 Wechseln den Namen des Dr. Benzler, von dem sie früher einmal ärztlich behandelt worden, gefälscht, auch das angeblich vom Rechtsanwalt Droste in Pr.-Stargardt ausgestellte Scriptum fälschlich angefertigt. Sie wurde in Folge dessen, da ihr Sohn Theodor Benno Krüger sich damals der Verfolgung durch die Flucht entzogen hatte, allein vor die Geschworenen gestellt und der Wechselfälschungen schuldig befunden. Ihr Sohn wurde zwar steckbrieflich verfolgt, indeß erst am 1. Febr. d. J. in Zoppot unter fremdem Namen ergriffen. Er nannte sich v. Krakowski und gab über seine persönlichen Verhältnisse Folgendes an: Sein Vater habe ein Gut in der Provinz Posen besessen, sich im Jahre 1848 politisch compromittirt und sei mit ihm nach Amerika, später nach Mexiko gegangen. In letzterm Lande sei seine Mutter gestorben, sein Vater habe sich bald darauf mit einer Polin verheirathet, die, nach dem Tode seines Vaters, mit ihm nach England, demnächst nach Belgien, Frankreich und nach Berlin gegangen sei. In Berlin habe er sich von seiner Mutter, welche ein abenteuerliches Leben führte, getrennt, sei ohne Zweck umhergestreift und habe die Mildthätigkeit der Polen in Anspruch genommen, denen gegenüber er sich als polnischer Emigrant ausgegeben habe. Bei dieser Aussage verblieb er, während die Blätter voll waren von einem Schwindler, der an verschiedenen Orten unter angenommenem Namen die verschiedenartigsten Betrügereien und Diebstähle verübt hatte und von den Behörden verfolgt wurde. Als indeß der Pseudo-Krakowski eines Tages aus seinem Gefängnisse über den Hof des Gefängnißgebäudes geführt wurde, erkannte ihn die dort aufgestellte Schildwache und redete ihn mit dem Namen „Benno Krüger“ an. Nunmehr konnte er nicht mehr leugnen; er legte die Maske ab und bekannte sich zu dem steckbrieflich verfolgten Schriftsetzerlehrling Theod. Benno Krüger. Ueber seine persönlichen Verhältnisse gab er an, daß er 24 Jahre alt, im Jahre 1866 von hier aus der Lehre entlaufen sei, sich nach Belgien begeben, dort zur mexikanischen Legion für den Kaiser Maximilian habe anwerben lassen, nach einem mehrmonatlichen Aufenthalte daselbst nach Indien und von dort nach Belgien und Preußen gegangen sei. In Wahrheit ist Krüger während seiner Abwesenheit von Danzig unter den verschiedensten Namen umhergewandert und hat eine Menge Betrügereien und Diebstähle verübt. Im Mai v. J. hielt sich Krüger unter dem Namen Lietz in Stettin auf und arbeitete dort in der Hessenland'schen Buchdruckerei, während er bei dem Schneidermeister Kickhöfel gemeinschaftlich mit einem Tischler Albrecht wohnte. Einige Tage später verschwand Krüger und mit ihm der Rock und die Hosen seines Stubenkameraden Albrecht. Noch von Stettin aus schrieb er im Mai v. J. an die Expedition der Stralsunder Zeitung und ließ in dieselbe folgende Annonce aufnehmen: „Pensions-Gesuch. Für einen jungen Mann wird in einer anständigen Familie sofort eine Pension gesucht. Adressen werden unter L. L. in der Expedition dieses Blattes entgegengenommen.“ Der Kaufmann Kollmorgen schickte in Folge dieser Annonce seine Adresse ein und erhielt ein Schreiben von einer Freifrau v. Wrangel, geb. Puttkammer aus Stettin, welche auf seine Pensions-Bedingungen für ihren Sohn einging und ihren persönlichen Besuch in Stralsund in Aussicht stellte. Einige Tage darauf erschien Krüger bei Kollmorgen, stellte sich als Frhr. v. Wrangel vor, wurde freundlich aufgenommen und der Pensionsbetrag auf 25 Thlr. pro Monat festgesetzt. Schon wenige Tage nach seinem Eintreffen in Stralsund begab sich Krüger zum Buchhändler Haase daselbst, stellte sich diesem ebenfalls als Frhr. v. Wrangel vor, erzählte ihm, daß er bei Kollmorgen in Pension sei, daß er sich in Stralsund mit Hilfe des Lehrers Palleske zum einjährigen Freiwilligen-Examen vorzubereiten beabsichtige und daß ihn Kollmorgen angewiesen habe, seinen Bedarf an Schulbüchern von Haase zu entnehmen. Letzterer nahm zunächst die Aufträge entgegen und ließ ihm, nachdem er sich persönlich bei Kollmorgen von der Richtigkeit dieser Angaben überzeugt hatte, in einem Zeitraum von 4 Wochen die von ihm gewünschten Bücher, Atlanten und Karten im Betrage von zusammen 55 Thlrn. nach und nach verabfolgen. Ebenso bestellte und empfing Krüger unter genauer Wiederholung seiner Angaben, wie bei Haase, aus der Brenner'schen Buchhandlung Bücher im Werthe von 30 Thlrn. Die Rechnungen wurden, seinem Wunsche gemäß, dem Kaufmann Kollmorgen übersandt und sollten von seiner Mutter, der Freifrau v. Wrangel, bei ihrer Durchreise nach Puttbus in Kurzem bezahlt werden. Indem er sich in gleicher Weise entweder persönlich als v. Wrangel einführte, oder als solcher von Kollmorgen vorgeführt wurde, hat Krüger in derselben Zeit ferner bei dem Schneidermeister Tönnis für ca. 50 Thlr. Kleider, bei dem Schuhmacher Kretié für 4 Thlr. 25 Sgr. ein Paar Stiefel, bei dem Schuhmacher Irrmann 2 Paar Stiefel für ca. 10 Thlr. anfertigen lassen, endlich bei dem Kleiderhändler v. Boltenstern für ca. 14 Thlr. Waaren, bei dem Uhrmacher Ebener eine goldene Uhr für ca. 31 Thlr. und bei dem Dammastweber Stollenberg für ca. 25 Thlr. Hemden und Tücher entnommen. Auch ihnen wurde die Bezahlung ihrer Forderungen von seiner in Kurzem erscheinenden Mutter in Aussicht gestellt. Eines Tages erhielt Kollmorgen mit der Unterschrift Freifrau von Wrangel einen Brief, worin diese ihre Zufriedenheit mit der Pension ihres Sohnes ausspricht und ihre Ankunft in Stralsund auf den 11. Juli bestimmt. An diesem Tage begab sich Kollmorgen in Begleitung des Krüger nach dem Bahnhofe, um die Freifrau v. Wrangel zu empfangen. Dieselbe erschien indeß nicht und Krüger schrieb deshalb, wie er angab, sofort an sie. Am andern Nachmittage empfing er einen Brief mit dem Vermerk: „Absender Baron v. Mankowski“, worin dieser, sein angeblicher Vetter, ihm die Mittheilung machte, daß seine Mutter noch an demselben Abend in Stralsund eintreffe und im Hotel Trinius absteigen werde. In diesem Hotel waren von Krüger auch bereits 5 Zimmer für Frau v. Wrangel bestellt worden. Am Morgen nach Empfang des Mankowski'schen Briefes ging Krüger angeblich zu seiner Mutter nach dem Hotel, kehrte etwa nach einer halben Stunde zurück, entfernte sich indeß bald wieder und war seit jener Zeit verschwunden, ohne seine Gläubiger befriedigt zu haben. Eine Freifrau v. Wrangel war aber in Trinius Hotel nicht erschienen. Mitte September 1868 tauchte Krüger unter dem Namen Arthur v. Clausewitz in Culm auf und wurde hier auf Grund eines falschen Führungs-Attestes von dem Buchdruckereibesitzer Brandt als Gehilfe engagirt. Nachdem er hier ungefähr 14 Tage verblieben war, entwendete er eines Morgens dem Sohne seines Principals eine silberne Cylinderuhr, eine silberne Kette, eine goldene Tuchnadel und einen Shlips, worauf er verschwand. Im October v. J. erschien Krüger in Danzig bei einer Frau Berthold im Fischerthor, welche im Intelligenzblatt ein Zimmer zum Vermiethen annonciert hatte, und stellte sich derselben als v. Wasilewski vor. Er miethete von ihr ein Zimmer nebst Beköstigung für 10 Thlr. pro Monat und theilte ihr mit, daß seine Mutter eine Verwandte der Frau v. Brauchitsch aus Kl.-Katz sei, daß dieselbe für ihn die Pension bezahlen werde und daß er selbst sich in Danzig zum Einjährigen Freiwilligen-Examen vor-

bereiten wolle. Deshalb begab er sich auch zu dem Premier-Lieutenant a. D. Kutsch, meldete sich bei diesem zur Vorbereitung zum Examen als Einjährig-Freiwilliger an und bat ihn zugleich um ein Verzeichniß der nöthigen Bücher. Krüger erhielt dies, und wurde ihm von Kutsch zur Entnahme der Bücher die Scheinert'sche Buchhandlung empfohlen. In Folge dessen begab sich Krüger dorthin, überreichte den ihm von Kutsch übergebenen Zettel und erhielt, nachdem er gesagt, daß seine Mutter Frau v. Wasilewski, eine Verwandte der Fr. v. Brauchitsch, in den nächsten Tagen nach Danzig kommen und die Rechnung bezahlen würde, die gewünschten Bücher. Am 7. October schrieb Krüger an Scheinert und bat ihn um Uebersendung der Rechnung, um diese seiner angeblich in Danzig anwesenden Mutter zur Bezahlung vorlegen zu können. Gleichzeitig ersuchte er noch um Uebersendung eines lateinisch-deutschen Lexikons, sowie um ein Exemplar des **Vicar of Wakefield.** Auch diese Bücher empfing Krüger und schuldete der Scheinert'schen Buchhandlung dadurch etwa 20 Thlr. Am 8. Oct. verschwand Krüger aus seiner Wohnung, ohne der Wirthin den Miethszins und dem Scheinert die Rechnung bezahlt zu haben, nachdem er dem mit ihm zusammenwohnenden Commis v. Paulitz Hemden, Strümpfe, Stiefel und Handschuhe gestohlen hatte, unter Zurücklassung eines mit Kraut, Steinen und Sand angefüllten Packets. Am 12. Octbr. erschien Krüger in Elbing bei dem Tischler Voß unter dem Namen v. Paulitz und bewog denselben, indem er als Zweck seines Aufenthalts in Elbing die Vorbereitung zum einjährigen Freiwilligen-Examen vorgab, ihm gegen einen monatlich postnumerando zu zahlenden Betrag von 10 Thlrn. bei sich aufzunehmen und zu beköstigen. Um nun Voß vollständig zu täuschen, ließ Krüger in Danzig einen Brief mit der Unterschrift Emilie v. Paulitz an Voß schreiben, in welchem sich die genannte Person angeblich als seine Mutter, dem Voß gegenüber, verpflichtete, Logis und Kost für ihren Sohn zu bezahlen und ihren baldigen Besuch in Elbing in Aussicht stellte. Voß erhielt den Brief, der denn auch seine Wirkung nicht verfehlte. Etwa 10 — 11 Tage, nachdem Krüger bei Voß eingezogen war, machte er der Frau desselben eines Morgens, während ihr Mann nicht zu Hause war, die Mittheilung, seine Mutter sei angekommen und logire in Sommerfeldts Hotel. Er forderte sie deshalb auf, sich nach dem gedachten Hotel, Zimmer Nr. 7, zu begeben und dort von seiner Mutter die Pension für ihn in Empfang zu nehmen. — In Folge dieser Aufforderung begab sich Frau Voß auch wirklich dorthin, kehrte indeß, da sie dort eine Frau v. Paulitz nicht gefunden, unverrichteter Sache in ihre Wohnung zurück. Den Krüger fand sie nicht mehr vor, er hatte Elbing eiligst verlassen, nachdem er seinen Stuben-Collegen, Fabrikarbeitern Horing und Heinrich, Sachen und Geld im Werthe von 80 Thlrn. und ein Erinnerungskreuz für 1866 gestohlen hatte. Kurze Zeit darauf vermißten auch die Voß'schen Eheleute den Schlüssel zu ihrem im Hausflur stehenden Kasten, aus welchem nach gewaltsamer Eröffnung desselben Wäsche und 20 Thlrn. baares Geld gestohlen waren. In Braunsberg, wohin sich Krüger Ende October begeben hatte, trat er unter dem Namen Alexander Graf zu Dohna-Schlodien auf und wußte sich auch hier, unter dem Vorwande, das Gymnasium besuchen zu wollen, bei dem Kaufmann Nicolai eine Pension zu verschaffen. Auch diesem sendete Krüger, um ihn zu täuschen, mit der Unterschrift: „Karoline Reichsgräfin v. Schlieben, verwittw. Reichsburggräfin zu Dohna" einen Brief, worin sich die angebliche Mutter mit den zwischen ihrem Sohne und dem Kaufmann Nicolai getroffenen Pensionsvereinbarungen einstimmig erklärt und in den nächsten Tagen persönlich zu erscheinen verspricht. Mehrere Tage hielt sich Krüger bei Nicolai auf, aß, trank und wohnte dort, ohne etwas zu bezahlen. Plötzlich verschwand er. Dem Nicolai fehlte bald darauf ein Tuchrock und dessen Pensionair Laugnik eine Weste und ein Paar Stiefel. Mitte November miethete Krüger in Königsberg bei der Wittwe Billig eine möblirte Stube nebst Beköstigung gegen 12 Thlr. pränumerando zu zahlende Monats-Entschädigung. Er hatte sich als sächsischer Lieutenant a. D. Freiherr Arthur v. Manteuffel ausgegeben und bei der Polizei gemeldet. Da nun Krüger die Miethe nicht zahlte und die Billig von einem Tage zum andern vertröstete, so kamen sie dahin überein, daß Krüger wöchentlich 3 Thlr. pränumerando zahlen sollte. Für die erste Woche erhielt die Billig 3 Thlr. Bei Beginn der zweiten Woche blieb die Zahlung abermals aus und Krüger vertröstete die Frau wieder von einem Tage zum andern. Als Letztere endlich zu Krüger äußerte, daß sie von dem pünktlichen Eingang ihrer Miethe lebe, erklärte sich dieser bereit, Geld zu besorgen, und schrieb folgenden Zettel: „Sehr geehrter Herr Major! Haben Sie die Güte, der Ueberbringerin dieses die bewußten 20 Thlr. einzuhändigen, denn dieselbe ist zur Empfangnahme dieses Geldes von mir beauftragt. Ergebenst v. Manteuffel." Mit diesem Zettel schickte er die Billig nach der Wilhelmsgasse Nr. 14 zu einem dort wohnenden Major, der ihm angeblich 20 Thlr. zu leihen versprochen hatte. Nach Verlauf einer Stunde kehrte die Billig, welche vergeblich nach jenem Major in der Wilhelmsgasse gesucht hatte, zurück. Krüger hatte sich während dieser Zeit aus dem Staube gemacht und ist von der Billig nicht wieder gesehen. Während seines Aufenthalts bei der Billig erschien Krüger in der Nürnberger'schen Buchhandlung und machte hier eine Bestellung auf ein Werk im Werthe von 3 bis 4 Thlrn., welches Nürnberger kommen lassen sollte. Tags darauf erhielt Nürnberger ein Schreiben mit der Unterschrift „Freiherr v. Manteuffel", worin Krüger das bestellte Werk abbestellte, ein neues bestellte, um Uebersendung eines französischen Lexikons bat und Zahlung desselben noch im Laufe des Tages versprach. Nürnberger sendete ihm das gewünschte Lexikon für 2 Thlr. 10 Sgr., erhielt aber nicht Zahlung. Als er sich später bei der Billig nach v. Manteuffel erkundigte, war dieser bereits spurlos. Anfangs December erschien ein junger Mann auf der Königl. Bank zu Königsberg mit einem Wechsel von einer Freifrau Valesca v. Reitzenstein geb. v. d. Brinken, verwittw. Oberstlieutenant ausgestellt und von einem Grafen Richard zu Dohna-Schlobitten acceptirt über 380 Thlr. Er bot denselben dem Rendanten Innek zum Diskontiren an. In Folge der Behufs seiner Legitimation von Innek an ihn gestellten Fragen, gab sich der junge Mann als Lieutenant a. D. v. Manteuffel, einen Neffen des kommandirenden Generals aus. Er wurde demnächst auf den Nachmittag desselben Tages wieder bestellt und während der Zeit von der Bank ermittelt, daß ein Neffe des kommandirenden Generals nicht, wohl aber bei der Wittwe Billig ein v. Manteuffel gemeldet sei. Der junge Mann ließ sich auf der Königl. Bank nicht mehr sehen. Um dieselbe Zeit erschien derselbe mit dem gedachten Wechsel bei dem Geschäfts-Agenten Stein in Königsberg, stellte sich demselben ebenfalls als sächsischer Offizier vor, nannte sich v. Manteuffel und übergab ihm den erwähnten Wechsel. Auf die Frage Steins über seine Legitimation sowohl zum Wechsel als zum Verkauf desselben, verwies Krüger ihn auf das Giro des Wechsels, welches auf „den Lieutenant Freiherrn Arthur v. Manteuffel" lautete und gab ihm zu verstehen, daß, da der Wechsel von einer Dame herrühre, er sich darüber nicht näher auszulassen wünsche. Stein, ein Jude, mit dem Scharfsinne seines Volkes begabt, witterte aber einen Betrug, ihm kam, sagte er: „der Mann doch nicht so fein vor, als daß er mit einer so hohen, auf dem Wechsel befindlichen Firma in Verbindung hätte stehen können." Er verlangte daher, daß der junge Mann seine Identität als v. Manteuffel nachweise. Der junge Mann versprach dies und entfernte sich unter Zurücklassung des Wechsels, erschien aber nicht mehr. Dieser junge Mann ist Krüger. Derselbe ist 24 Jahre alt, in Kl.-Katz geboren und bereits vor 9 Jahren wegen Diebstahls, Mißhandlung seiner leiblichen Mutter und Vermögensbeschädigung zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Er hat nur die Dorfschule besucht und sich durch Bücherlesen eine oberflächliche Bildung und einen Anflug von Tournüre verschafft, die er nach Möglichkeit herauswendet. Sein Gesicht verräth List und Verschlagenheit. Er giebt die Wechsel- und Urkundenfälschungen im Jahre 1866, sowie sämmtliche Betrügereien und Diebstähle, bis auf den Diebstahl bei den Voß'schen Eheleuten in Elbing, von dem er nichts wissen will, zu. Die erschwindelten und gestohlenen Sachen will er stets wieder verkauft haben, um sich Subsistenzmittel zu verschaffen. Bezüglich der Wechselfälschung in Königsberg stellte Krüger bei seiner ersten gerichtlichen Vernehmung gänzlich in Abrede, einen Wechsel der beschriebenen Art angefertigt und denselben unter dem Namen v. Manteuffel zu versilbern versucht zu haben. Demnächst änderte er seine Auslassung und behauptete, er habe einen ächten Wechsel über 380 Thlr. von einer Wwe. v. Reitzenstein geb. v. d. Brinken erhalten, um sich zu erkundigen, ob derselbe vor der Verfallzeit zu verwerthen sei, und deshalb sei er auf der Bank und bei Stein gewesen. Schließlich hat er angegeben, daß er aus Noth den Wechsel gefälscht habe, um sich Geld zu verschaffen. Er habe daher den Wechsel von einer Dame, die er nicht nennen wolle, anfertigen lassen. Demnächst habe er selbst das Accept hinauf gesetzt und sich damit demnächst auf die Bank und zu Stein begeben. Er behauptet zwar, ursprünglich die Absicht gehabt zu haben, den Wechsel zu gebrauchen und sich Deckung für denselben durch literarische Arbeiten zu verschaffen, um ihn sodann einzulösen, will indeß später diese Absicht mit Rücksicht auf die möglichen bösen Folgen seines Vorhabens aufgegeben haben. Er bestreitet schließlich auch noch, den Wechsel zum Verkauf oder Umsatz angeboten zu haben, und will lediglich gefragt haben, ob der Wechsel augenblicklich zu verwerthen sei. Diese Angaben werden durch das Zeugniß des Innek und Stein widerlegt, welche bekunden, daß Krüger den Wechsel ihnen zum Diskontiren angeboten habe. Besonders eifrig betrieb Krüger genealogische Studien und muß wohl einen gewissen Grad von Kenntnissen darin erlangt haben, sonst würde er schwerlich, wie er es gethan hat, einem Prof. in Königsberg seine Dienste als Mitarbeiter an einem von diesem herauszugebenden genealogischen Werke angeboten haben. Da mit Ausnahme der Fälschung des Königsberger Wechsels ein Zugeständniß vorliegt, so wurde nur in Bezug hierauf den Geschworenen die Schuldfrage vorgelegt, welche sie bejahten. Der Vertheidiger, Justizrath Breitenbach, bezeichnete den Angeklagten „als ein trauriges Ueberbleibsel der glorreichen mexikanischen Expedition" und erklärte, nichts zu seinen Gunsten anführen zu können; er bat den Gerichtshof bei Abmessung des Strafmaßes zu berücksichtigen, daß der Angeklagte immer neue Verbrechen auf sich gehäuft hat, um sich der früheren zu entziehen. Der Gerichtshof erkannte nach dem Antrage des Königl. Staatsanwalts 5 Jahre Zuchthaus, 1400 Thlr. Geldbuße event. 1 Jahr Zuchthaus und 5 Jahre Polizei-Aufsicht.

Der Tigerbändiger.

(Schluß.)

Am Eingange der Arena, halb hinter einem Vorhange versteckt, sah man plötzlich das bleiche Gesicht Andrea's erscheinen. Sie, die furchtlose, kalte Andrea fühlte ein eisiges Entsetzen durch ihre Glieder zittern, als Erals Hand in dem Rachen des Tigers verschwand, und erst als er sich wieder befreit hatte, zog sich Andrea zurück. Die Menge brach in tosenden Beifall aus, allein bereits hatte der Thierbändiger ein neues gefährliches Spiel ersonnen. Er ließ sich auf die Knie nieder, stützte die Hände auf den Boden des Käfigs und näherte sich in dieser Lage wie auf vier Füßen dem Tiger. Dieser wich vor den funkelnden Augen Erals zurück und so machten sie zweimal die Runde in dem Käfig, der Tiger langsam rückwärts schreitend, Eral auf Händen und Füßen kriechend.

Die Zuschauer begannen unruhig zu werden, die Sache schien ernst zu werden, man fing an zu wünschen, daß sie schon beendigt sein möchte. Das Schauspiel, welches dort unter den Augen des Publikums aufgeführt wurde, glich durchaus nicht den graziösen Exercitien, welche Andrea mit so viel Anmuth ihren Königstiger ausführen ließ; ihr gehorchte er sichtbar gern, Eral mußte den Gehorsam durch die Macht seines eisernen Willens erzwingen. Diesen Unterschied fühlte das Publikum heraus.

Man sah es nur zu deutlich, der Tiger versucht Widerstand zu leisten, und bewegte sich nur gegen seinen Willen, gezwungen durch die Macht des menschlichen Auges. Er gehorchte nicht, er war zum Sklaven geworden. Wohl zehn Mal machte er den Versuch, sich aufzulehnen, mit einem kräftigen Sprunge den magischen Kreis zu durchbrechen; immer wieder zwangen ihn die starr auf ihn gerichteten Augen Erals liegen zu bleiben. Daß Eral verloren sei, wenn er auch nur eine Secunde sich vergaß und die Augen von dem Tiger abwandte, das begriff ein Jeder. Selbst Andrea hatte sich niemals in einer so augenscheinlichen Gefahr befunden, das Publikum stellte den Vergleich an und die Waage neigte sich zu Gunsten des Mannes — Andrea's Ruhm sollte überstrahlt werden! Eral war der eigentliche Held des Tages, der Sieger, — vielleicht, denn noch war der Kampf unentschieden.

Seine Liebe sollte sein Verderben werden. Als Eral hinter dem Vorhange das schöne, schreckensbleiche Gesicht seiner geliebten Andrea erblickt hatte, da versuchte er ihr zuzulächeln und wandte unwillkürlich den Blick ihr zu. Yago sprang mit einem gewaltigen Satze empor. Endlich hatte er die magnetische Macht dieser Augen abgeschüttelt, sich aus dem Joche des kühnen Menschen befreit, in seiner ganzen Größe stand er hoch aufgerichtet da, brüllend, mit den blutunterlaufenen Augen seinen Gegner fixirend. Ein Aufschrei der Angst zitterte durch das Publikum.

Mit einem einzigen Sprunge stand Andrea, bleich vor Schrecken, mit aufgelöstem Haar in der Mitte des Circus. „Yago", rief sie, „Yago!" Allein der Tiger wandte sich beim Klange der ihm so bekannten Stimme kaum um, sie stachelte nur seinen Zorn zur höchsten Wuth an, er zitterte am ganzen Körper. Mit einem plötzlichen Sprunge stürzte er sich auf Eral — Jeder schloß vor dem Entsetzlichen die Augen, Niemand wollte sehen, was sich ereignen mußte, — Eral war verloren. Auf einen Augenblick der furchtbarsten Aufregung, des Tumults folgte Todesschweigen, es war einer jener Momente, die sich zu Ewigkeiten ausdehnen.

Eral stand gegen die Gitterstäbe des Käfigs gelehnt, sein Gesicht war bleich, aber er lächelte noch immer, seine rechte Hand hielt den Griff des Dolches krampfhaft umfaßt. Andrea schien außer sich zu sein, sie streckte ihre gefalteten Hände gegen das Publikum, als wollte sie um Beistand und Hilfe bitten, allein Niemand rührte sich, der Schreck, das Entsetzen hatte die Thatkraft auch der Muthigsten gelähmt, hier war keine Hilfe möglich.

Ein donnerähnliches Gebrüll erscholl, und Eral verschwand unter der schrecklichen Umarmung des Tigers. Ein Blutstrom färbte in einem Augenblick den Boden des Käfigs.

Von allen Seiten ertönten Hilferufe, einige muthige Männer verließen ihre Plätze, stiegen über die Barrière und umgaben den Käfig, hinter dessen Gitter dem ersten wüthenden Anprall eine Stille des Todes gefolgt war. Weder der Mensch noch der Tiger gaben ein Lebenszeichen von sich, ihre Körper lagen ausgestreckt auf dem Boden. Andrea, aus deren Gesicht jede Spur von Lebensfarbe gewichen war, zeigte wie geistesabwesend auf die beiden Körper.

Yago trug den Dolch bis zum Griff mitten in der Brust — er war todt. Eral, vom Kopf bis zu Füßen mit Blut bedeckt, athmete noch, und als der Käfig geöffnet und er hinaus getragen wurde, öffnete er die Augen. Mehrere Aerzte waren inzwischen hinzugekommen und wollten ihm Hilfe leisten allein bereits stand er aufrecht. Er hatte seine Kraft überschätzt, der Blutverlust war zu stark gewesen, er taumelte und wäre wieder hingesunken, wenn ihn nicht Andrea, aus deren Augen Bewunderung und Liebe leuchteten, in ihren Armen aufgefangen hätte. So zog sie ihn sanft aus dem Käfig und nun erst vermochte man zu sehen, daß die Wunden Erals zwar tief, aber doch nicht lebensgefährlich verwundet waren. Er lächelte der ihn umgebenden Menge zu, — ein stolzes Lächeln. Dann versuchte er zu sprechen, da legte sich eine kleine zarte Hand auf seinen Mund und eine süße Stimme flüsterte ihm ein einziges Wort ins Ohr. Die

Blicke Erals leuchteten auf vor freudigem Stolz: Er hatte den Tiger getödtet und die unbesiegbare Andrea bezwungen. Als ob sie auf die umgebende Menge welche nicht müde werden konnte, Eral zu sehen, ihm ein Wort der Bewunderung zu sagen, eifersüchtig wäre, führte sie ihn in ihren Armen aus der Arena, dann betrachtete sie ihn lange mit glühenden Blicken und alles, was das Herz eines Weibes an Leidenschaft, an Liebe und Hingebung entfalten kann, spiegelte sich in dem Ausdruck dieses Blickes und ihrer Worte wieder, als die schöne stolze Andrea Eral mit beiden Armen umschlang und ihm zuflüsterte:

„Du, Du wirst mein Mann."

Vermischtes.

— Bei der Abreise unseres Kronprinzen aus Wien ereignete sich ein Zwischenfall, der für denselben hätte recht fatal enden können. Nachdem der Prinz im Hofwaggon Platz genommen, erschien derselbe sofort am Fenster, um noch mit dem unten stehenden Baron Werther einige Worte zu wechseln. In demselben Augenblick fällt von einer Stelle im Waggon ein kleiner Koffer herab und dem Kronprinzen gerade auf den Nacken. Der Prinz fuhr erschreckt zusammen und mit der Hand nach dem Genick, ein scharfer Blick traf den in den Waggon eilenden Leiblakai, doch alsbald gewann die Freundlichkeit des Prinzen die Oberhand und mit einer ganz ruhigen Bemerkung endete diese Katastrophe".

Der Aufenthalt des vormaligen Kurfürsten von Hessen auf dem Schlosse zu Stettin als Gefangener im Jahre 1866 hat mit seiner Haushaltung der Staatskasse nicht weniger als 16,422 Thlr gekostet, wie aus den allgemeinen Rechnungen des Staatshaushalts für 1866 erhellt. —

— In dem Jahre 1865 und 1866 sind aus Mecklenburg-Schwerin 8887 Seelen, also $2,_4$ Procent der Bevölkerung, nach Amerika ausgewandert. Diese nackten Ziffern sprechen mehr als bogenlange gelehrte Abhandlungen für die dortigen traurigen Zustände.

— Aus Siebenbürgen kommt eine Nachricht, bei deren Lesung man sich unwillkürlich die Augen reibt und sich fragt, ob man denn wirklich im 19. Jahrhundert lebe. Der Präsident der königlichen Tafel in Siebenbürgen hat die ganze, aus 300 Seelen bestehende, Gemeinde Tofalva gerichtlich expossessionirt. Nur der Geistliche blieb verschont. Seit acht Tagen wohnen diese 300 Leute, darunter Frauen, Kinder und Greise, auf der Landstraße und weinen vor Hunger und Kälte. Die politische Behörde hat befohlen, auch die Landstraße binnen 24 Stunden zu räumen, widrigenfalls die wegen Werthlosigkeit nicht gepfändeten Sachen verbrannt und die Leute selbst davongejagt werden. — Gehört denn Siebenbürgen nicht zu dem „Cultur"-Oesterreich?

— Ein merkwürdiger Brauch wird aus Klausenburg berichtet: Hier kamen in den letzten acht Tagen mehrmals Feuersbrünste vor; es pflegt dies im Herbste, wenn die Frucht heimgebracht ist, hier von jeher so zu sein.

— [In Paris ist gegenwärtig die Bronze-Statue] ausgestellt, welche die Stadt Vienne dem Dramatiker Ponsard errichten will. Auf den Bänden, welche zu Füßen des Dichters liegen, sind die Titel seiner Werke aufgeschrieben. Zwei dieser Titel, die neben einander zu stehen kamen, bilden ein nicht beabsichtigtes Epigramm: „Was den Frauen gefällt", „Die Börse".

Angekommene Fremde.

Hotel du Nord.

Rittergutsbes. Boy a. Katzke. Gutsbes. Claassen a. Küchwerder. Kaufm. Reiß a. Christiania. Capitän Jacobsen u. Schiffsbauer Mogmien a. Kopenhagen.

Hotel zum Kronprinzen.

Die Kaufl. Hartmann a. Leipzig, Lachmanski u. Zaduck a. Berlin, Künne a. Altena, Sörgel a. Königsee, Krüger a. Bromberg, Wilotzki a. Dirschau, Petersen a. Marienburg u. Hertzberg a. Berent. Mühlenbes. Klatt n. Gattin a. Backermühle. Rittergutsbes. Zimdars a. Herrengrebin.

Hotel de Berlin.

Die Kaufl. Monison n. Gattin a. London, Bloch, Müller u. Seliger a. Berlin, Goldberg a. Breslau u. Tritschke a. Aachen.

Schmeltzer's Hotel zu den drei Mohren.

Gutsbes. Schumann a. Cöslin. Die Kaufl. Weihnert a. Frankfurt a. O., Pilger u. Bühr a. Aachen, Heidtmann a. Leipzig, Werber a. Chemnitz u. Uhlmann a. Hamburg.

Walters Hotel.

Dr. Tischler, Landwirth Tischler u. Frau Bau-Insp. Tischler a. Königsberg. Frau. Vermess.-Sekret. Tischler a. Gumbinuen. Assistenz-Arzt Dr. König a. Danzig. Ober-Post-Commiss. Kasubski a. Magdeburg. Die Kaufl. Schüttke a. Cöln, Wolff u. Berwald a. Berlin u. Mingram a. Magdeburg.

Hotel de Thorn.

Die Kaufl. Rittweger u. Heyden a. Berlin, Eberlin a. Leipzig, v. Beck a. Biebrich u. Lewinsohn a. Königsberg. Dr. phil. Kalau v. d. Hofen a. Dresden. Rentiere Barkowski a. Königsberg. Die Gutsbes. Klaassen a. Thiergart, Janzow a. Grunau, Ziehm a. Letschkau, Flockenhagen a. Osterwick und Ostrowski a. Zugdam. Pr.-Lieut. Röhr a Neisse. Frl. Borkowska u. Frl. Schulz a. Wiesbaden.

Hotel d' Oliva.

Die Rittergutsbes. Geier a. Zarbowken u. Weber a. Berwalde. Die Kaufl. Hartig a. Mainz, Dreyfuß a. Berlin u. Zucker a. Neurode. Fabrik. Mäder a. Katznase.

Hotel Deutsches Haus.

Frau Rentier Böttcher a. Neustadt. Die Kaufleute Nabes a. Culm, Badenstein a. Pr. Stargardt u. Nathan a. Berlin. Gutsbes. Rebiger a. Tilsit. Techniker Thieme a. Hamburg. Rentier Ladendorf a. Schlochau.

Meteorologische Beobachtungen.

15	4	333,66	7,5	WSW. stürmisch, bewölkt, Abends Regen.
16	8	333,48	7,2	Westl. flau, bewölkt, trübe.
	12	333,88	8,1	Südl. flau, trübe Regen.

Markt-Bericht.

Danzig, den 16. October 1869.

Obgleich auch die heute eingetroffenen telegraphischen Nachrichten vom Auslande unverändert flau lauten, blieb unser Markt für frische Weizen in guter Stimmung und zu festen für feine Qualitäten sogar etwas bessern Preisen sind 170 Last gehandelt. Feiner glasiger 135 . 132/33℔. erreichte fl. 500; 131/32. 130 / 31℔. fl. 495; hochbunter 129 . 128℔. fl. 480 . 475; 127 / 28 . 126℔. 470; hellbunter 127℔. fl. 467½; 128℔. fl. 460; gutbunter 125. 124℔. fl. 445.440; 122℔. fl. 442½; gewöhnlicher 122 /23 . 122℔. fl. 425 . 410; abfallender 119 . 112℔. fl. 380 . 348 pr. 5100 ℔. — Außerdem bedangen noch 3 Last sehr hübsche helle alte 131℔. Waare fl. 525.

Roggen bei schwacher Frage unverändert; 127℔. fl. 324; 125/26 . 123/24 . 123 . 122/23℔. fl. 315.312. fl. 310; 121/22℔. fl. 308 pr. 4910 ℔. Umsatz 65 Last.

Gerste flau, große 116/17 . 112℔. fl. 276 . 264, kleine 109 . 107℔. fl. 240 . 234; 103 . 99℔. fl. 231.228 pr. 4320 ℔. Umsatz 25 Last.

Erbsen fester, nach Qualité fl. 365 . 363 . 357½. fl. 352½; Victoria- fl. 426 pr. 5400 ℔. bezahlt.

Wicken fl. 348 pr. 5400 ℔.

Spiritus Rt. 16 pr. 8000% bezahlt.

Petroleum ab Neufahrwasser pr. 100 ℔.: loco Rt. 8½ bez. u. Geld; pr. October-November Rt. 8½ bez. u. Geld.

Liverpooler Siedsalz ab Neufahrwasser pr. 125 ℔. Netto incl. Sack unverzollt: 16 Sgr. Br. u. bez.

Heeringe ab Neufahrwasser unverzollt pr. Tonne: crown full brand Rt. 13⅔ Br., crown Ihlen Rt. 10⅓ Br. u. bez., ungest. Voll- Rt. 13⅙ Br., Großberger Original- Rt. 6½ bez., Rt. 6 7/12 Br.

Bahnpreise zu Danzig am 16. October.

Weizen bunter 120—130℔. 68—76 Sgr.,
do. hellbt. 122—132℔. 73—82 Sgr. pr. 85 ℔.
Roggen 120—125℔. 50/51—53 Sgr. pr. 81⅚ ℔.
Erbsen weiße Koch- 59—60 Sgr.,
do. Futter- 56—58 Sgr. pr. 90 ℔.
Gerste kleine 100—110℔. 38/39—41½ Sgr.,
do große 108—115℔. 42—43/46 Sgr. pr. 72 ℔.
Hafer 26–28/29 Sgr. pr. 50 ℔.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.